

UNSER WEG



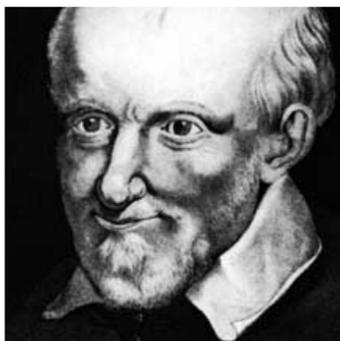
Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef



ICH BIN NIE ALLEIN!

Die Osterbetrachtung von Prälat Peter Sülzen

Seite 3



DER HEILIGE VINZENZ VON PAUL

Er lehrte die Wirkung der Liebe

Seite 12



IM VERTRAUEN WEITERGEHEN

Generalkapitel tagte in Brasilien

Seite 2

Nummer 7 · Frühjahr 2001

Gastlichkeit im Altenheim

Über die menschliche Bedeutung der sogenannten „Gastronomie“ und „Hotelleistungen“

Von dem schwedischen Chemiker und Nobelpreisträger Nils Bohr stammt der Satz: „Wer nichts als Chemie versteht, versteht auch die nicht richtig.“ Der Umstand, etwas nicht richtig zu verstehen, wenn man die Zusammenhänge und Rahmenbedingungen nicht kennt, in die es eingebunden ist, gilt für jedes Fachgebiet. Wendet man den Satz Nils Bohrs auf die Pflege an, lautet er: „Wer nichts als Pflege versteht, versteht auch die nicht richtig.“ Die wichtigste Rahmenbedingung der Pflege in einem Altenheim ist – neben den organisatorischen und administrativen Leistungen in Trägerschaft, Geschäftsführung und Verwaltung – die Leistungsfähigkeit der für das Wohnen, für Essen und Trinken, für Feste und Feiern, für Veranstaltungen, für den Empfang und für die allgemeine Betreuung zuständigen wirtschaftlichen Dienste. Sie werden heute zusammenfassend und in fachlicher Betonung die „Hotelleistungen“ oder „Gastronomie“ eines Hauses genannt.

Die gesetzlichen Vorgaben im Pflege-Versicherungsgesetz erfordern es, unsere Altenheime auch im Rahmen der Leistungserbringung als Unternehmen zu betrachten, die nach den Prinzipien der Wirtschaftlichkeit und Wirksamkeit arbeiten müssen. Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden und eine kontinuierliche Qualität der Leistungen sicherzustellen, sind rationale Strukturen und innovative Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -kontrolle unumgänglich. Dies geht oft zu Lasten menschlicher Nähe und Begegnung, die viel zur Lebensqualität und zum Wohl-



finden im (Heim-)Alltag beitragen. Vor diesem Hintergrund kommt der Gastlichkeit eine große Bedeutung zu. – Was aber ist Gastlichkeit?

Qualitätskriterium menschlicher Einsatz

Die damit angesprochene Gastlichkeit beginnt schon mit einer ansprechenden Architektur, freundlichen Wohnräumen und einer wohlthuenden Einrichtung und Ausstattung. Vor allem aber sind es die immateriellen Werte menschlichen Miteinanders, die das Leben lebenswert machen und die auch in einem Altenheim nicht fehlen dürfen. Neben Herberge und Bewirtung ist es wichtig, Anteilnahme und menschliche Gemeinschaft zu erfahren.

Zur von außen kommenden Bewertung von Dienstleistungsqualität

gehört unabhängig von den dafür entwickelten objektiven Maßstäben die Zufriedenheit und das Wohlergehen der Bewohner selbst. So verschieden die Menschen sind, so unterschiedlich sind auch ihre Ansprüche an ihr Lebensumfeld. Diesen kann man niemals mit genormten Leistungen allein gerecht werden. Es erfordert Umsicht und Geduld, unterschiedliche persönliche Erwartungen zu berücksichtigen. Neben Fachlichkeit und wirtschaftlichem Denken kommt es auf menschlichen Einsatz an. So kann in einem Altenheim ein wirkliches Zuhause entstehen, in dem man sich angenommen und angekommen fühlt. Über „verbriefte Service-Leistungen“ hinaus wachsen dann persönliche Beziehungen.

Fortsetzung auf Seite 3 unten

Inhalt

Editorial:	
<i>Gruß der Regionalbeauftragten</i>	2
Im Vertrauen weitergehen	
<i>Generalkapitel tagte in Brasilien</i>	2
Ostern heute – Ich bin nie allein!	
<i>Osterbetrachtung</i>	3
Von Aegidienberg nach Aachen	
<i>Betriebsausflug der Mitarbeiter</i>	4
Das Familienbuffet	
<i>Begegnung für jung und alt</i>	4
Showtime im Christinenstift	
<i>Musical „Joseph“ in Unkel</i>	5
Närrisches Altenheim	
<i>Karneval in St. Josef</i>	5
„Museumsreifes“ Krippenbasteln	
<i>Ausstellung in Trier</i>	6
Kindermusical in Schweich	6
Besuchsgruppe Flickwerk	
<i>Wäsche ausbessern und plaudern</i>	7
Schwester Theresia besuchte ihre indische Heimat	8
Spende für das St.-Vinzenz-Haus	
<i>Landrat überreichte Geldbetrag</i>	8
Unterhaltung	9
Chronik:	
<i>Unsere Mitarbeiter</i>	10
<i>Geburtstage der Bewohner</i>	11
Der hl. Vinzenz von Paul	
<i>Er lehrte die Wirkung der Liebe</i>	12
Unsere Verstorbenen	13
Rat und Tat:	
<i>Vitamine im Alter</i>	14
<i>Kriterien bei der Heimplatzsuche</i>	14
Ein besonderer Tag: Fronleichnam	15
Rückblick und Vorschau	16

Im Vertrauen weitergehen

25. Generalkapitel der Schwesterngemeinschaft tagte in Brasilien

Vom 2. bis 11. Januar 2001 fand in Angelina, einem kleinen Ort im brasilianischen Bergland des Staates Santa Catarina, unser 25. Generalkapitel statt. Angelina ist sozusagen das brasilianische Mutterhaus. Hier haben sich die Schwestern schon bald nach ihrer Ankunft in Brasilien im Jahr 1926 niedergelassen, um auf Bitten einer deutschen Einwandererfamilie eine Schule für die Kinder deutscher Familien zu gründen. Lange war dieser Schule auch ein Internat angegliedert, da die Kinder von weit her aus dem Inland kamen; heute ist dieses nicht mehr erforderlich, denn inzwischen wurden Straßen angelegt und es existieren Verkehrsmittel. Neben der Schule wurde bald auch ein Krankenhaus notwendig und die weiten Entfernungen brachten es mit sich, daß häufig nach Übernachtungsmöglichkeiten gefragt wurde. Aus diesem



Ihre Stellvertreterin ist Sr. Felicia Heide- mann, die bisher Leiterin eines Kinderheimes im Staat Paraná war und ebenfalls aus dem Süden Brasiliens stammt.

Die Ratschwestern sind: Sr. Maria Hoepers; sie ist Noviziatsleiterin in Rondinha im Bundesstaat Paraná, auch sie ist deutschstämmige Brasilianerin, wie auch Sr. Ana Rech, die in der Pastoral in Rancolfo nicht weit von Assisi in Italien arbeitet und Sr. Edelburga Kleynen, eine Niederländerin aus Valkenburg.

Obwohl der größte Teil der Mitglieder unserer Gemeinschaft in Brasilien lebt, wird das



Liebe Leserinnen und Leser,

„Pax et bonum“ – Frieden und alles Gute – ein Willkommensgruß in vielen franziskanisch geprägten Häusern; ein Wunsch für den Ankommenden, der zugleich Programm ist. Ein Freund oder auch ein Fremder, der als Gast in unser Haus kommt, soll in Frieden aufgenommen werden. Er wird angenommen so wie er da ist, selbstverständlich, vorbehaltlos ohne viel zu fragen. Ein Mensch, der menschliche Gemeinschaft sucht, vielleicht Jemanden braucht, der ihm zuhört, einen Ort, an dem er der sein kann, der er ist. Wenn man in ein Haus einer franziskanischen Gemeinschaft kommt, wird oft zuerst gefragt: Möchtest du etwas essen oder trinken? Das heißt: komm erst mal an, es soll dir gut gehen bei uns, du sollst dich wohlfühlen können. Gastfreundschaft ist ein uraltes biblisches Thema und in orientalischen Ländern eine Lebensnotwendigkeit. Abraham bewirtete drei Boten Gottes und dabei wurde ihm die göttliche Verheißung geschenkt, daß er der Stammvater vieler Völker sein würde. (Gen. 18.1-14)

Franziskus schreibt an Bruder Leo: „Wenn es dir notwendig ist, um deiner Seele oder deines sonstigen Trostes willen zu mir zu kommen, und wenn du zu mir kommen willst, Leo, so komm.“ Wenn es dir gut tut, dann komm! Das ist auch unsere Einladung an die Menschen, die mit welchem Anliegen auch immer an unsere Türen klopfen, ob sie ein paar Stunden, Tage oder gar für die letzten Jahre ihres Lebens zu uns kommen.

Paulus mahnt uns: „Vergeßt die Gastfreundschaft nicht, denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt.“ (Heb. 13.2) Mögen unsere Häuser gastliche Häuser sein, sie sind dafür gerüstet – Frieden und alles Gute – für Leib und Seele –

Ihre

Sr. Monika Schulte

Schwester Monika Schulte
Regionalbeauftragte
für Deutschland



Oben: Die neue Generaloberin Sr. Fatima mit ihrer Stellvertreterin Sr. Felicia und den drei Ratschwestern Sr. Edelburga, Sr. Maria und Sr. Ana (von links).

Generalat weiterhin in Schweich bleiben. Die meisten brasilianischen Schwestern waren der Meinung, daß die Zentrale des Ordens am Gründungsort bleiben sollte.

Unsere Versammlung war ein buntes Gemisch von Schwestern nicht nur verschiedener Nationen, sondern auch aus vielen unterschiedlichen Volksstämmen und Kulturen. Wir waren nicht immer gleicher Meinung, es gab konträre Diskussionen, aber unser gemeinsames Ziel war klar und in folgenden Punkten waren wir uns einig: „Wie können wir in Zukunft unseren Auftrag als Ordensfrauen in Kirche und Welt erfüllen, was müssen wir lassen, was ändern, was stärken, wie können wir uns gegenseitig helfen und unsere Kräfte bündeln?“

Wir haben in den Gruppengesprächen und bei den informellen Kontakten viel voneinander erfahren, unsere Sorgen und Nöte und auch viel positive Erfahrungen miteinander geteilt und natürlich auch viel gelacht. Es war ein schwesterliches Treffen, an das wir mit Freude zurückdenken. Sr. Fatima und Sr. Felicia sind Ende März in Schweich eingezogen: Wir heißen sie herzlich willkommen.

Schwester Monika Schulte

Grund entstand ein einfaches Hotel. So sammelten sich mit der Zeit einige Gebäude an und das Kloster wurde zum Mittelpunkt des Ortes. Die Versorgung der vielen Menschen ist durch die Landwirtschaft gesichert, denn um Angelina herum befindet sich fruchtbares Land. Die Landschaft ist bestimmt von der üppigen Vegetation, mit vielen Blumen und hohen Palmen, in denen Schwärme von Kanarienvögeln, Kolibris und viele bunte Vögel leben.

30 Schwestern aus den vier Ordensprovinzen in Brasilien, Angola, Italien, Niederlande und Deutschland nahmen am Kapitel teil. Aus dem deutschen Teil unserer Provinz waren Sr. Stella (Bonn), Sr. Bar-

Gemeinsamkeit stand im Vordergrund beim Treffen der 30 Schwestern unterschiedlicher Nationen und Kulturen.

bara (Schweich) und Sr. Monika (Aegidienberg) vertreten. Diese Generalversammlung stand unter dem Thema: „Im Vertrauen weitergehen“. Es wurden alle wichtigen Dinge, die die Gemeinschaft betreffen, besprochen. Darüber hinaus wurde eine neue Generalleitung für die nächsten sechs Jahre gewählt. Die neue Generaloberin ist Sr. Maria de Fatima Schwamberger. Sie war lange Zeit Provinzoberin in Barreiros und ist jetzt Konventoberin in Angelina. Sie stammt aus dem Süden Brasiliens.

Nun ist es endlich wieder soweit – der Frühling kommt! Die langen, dunklen, kalten Winternächte sind vorbei. Es bleibt länger hell; besonders seit wir die Uhren wieder auf Sommerzeit umgestellt haben. Bald grünt und blüht es überall. Gottes wunderbare Schöpfung blüht auf in ihrer tausendfältigen Pracht und Schönheit. Gern öffnen wir dem unsere Augen und schauen uns satt. Bei den ersten warmen Sonnenstrahlen gehen oder „fahren“ die Bewohner unseres Altenheimes ins Freie oder in den Garten, um Sonne und Natur zu erleben. Das ist schön! Eine wunderbare Zeit – der Frühling.

Manche Leute sage: Das ist Ostern! Das ist nicht Ostern! Das ist der Frühling! Aber der Frühling kann Ostern verdeutlichen, erklären: Im Frühling bricht das Leben auf!

Gottes liebende Hand läßt das Leben neu erwachen

Im Winter scheint alles tot! Die nackten, kahlen, schwarzen Äste ragen zum Himmel aus der hart gefrorenen, unter dem Schnee versteckten Erde. Doch verborgen in der Erde wächst das Leben und im Frühling bricht es machtvoll auf. Wir wissen, daß das nicht von alleine kommt – von alleine kommt nichts! Gottes liebende Hand ist da am Werke! Er ist der Schöpfer und der Erhalter allen Lebens. Dem Menschen ist er in besonderer Weise zugetan. Wir liegen IHM sehr am Herzen. Uns wollte ER ganz nahe sein und wurde selbst ein Mensch, einer von unserem Fleisch und Blut, unser Bruder – wie wir Weihnachten gesungen und gefeiert haben.

Das war ein wunderbarer Mensch, dieser Jesus von Nazareth, der da von Gott kam: Der kämpfte für das Leben, stellte sich gegen Haß, Zerstörung, Tod, für die „auf-der-Strecke-Geblienen“, für die „Zu-kurz-Gekommenen“; für die Einsamen, Verlassenen, Ausgeschlossenen. Der war für alle



Ostern heute – ich bin nie allein!

*Der Schöpfer und Erhalter allen Lebens
begleitet uns*

da. Der stillte den Hunger nach Brot, nach Leben und Liebe. Der heilte Kranke, schenkte Leben. Niemand ist von seiner Liebe und Güte ausgeschlossen. Bricht da nicht neues, wunderbares Leben auf? Ist das nicht der Frühling der Liebe? Mit ihm beginnt eine neue Schöpfung, eine neue Welt. Doch ihn schlagen sie ans Kreuz. Wer kann das verstehen?

Aber Gottes Plan wird nicht durchkreuzt! Der Traum von Menschen, die miteinander in Freiheit, Frieden, Gerechtigkeit und Liebe leben, ist nicht ausgeträumt! Nein! Gott läßt seinen Sohn nicht im Tod. ER schenkt ihm neues, unvergängliches Leben. Immer wieder singen wir es in den Tagen und Wochen der Osterzeit: „Jesus lebt!“ Das ist die Mitte

unseres Glaubens: Jesus lebt! Er ist da! Er ist für uns da! Ist das nicht die beglückende Erfahrung, die Menschen machen, die sich auf IHN einlassen, wie die Emmausjünger? Was machen sie für eine Erfahrung? Vom Leben enttäuscht fliehen sie irgendwohin – wie oft hat uns das Leben enttäuscht? Was haben wir dann gemacht? Er aber geht mit ihnen – erzählt das Evangelium – auch mit uns ist er oft gegangen, dieser Jesus; und wir – haben ihn nicht erkannt?

Er geht mit uns in sein ewiges Ostern

Er spricht mit den Jüngern, mit denen er unterwegs ist – auch mit uns spricht er – sprechen wir auch mit ihm? Oder ist die Leitung tot, die uns mit ihm, mit Gott, mit Jesus verbindet? Sprich doch mit IHM! Sag' IHM doch alles, was Du auf dem Herzen hast. Er kennt Dich! Er versteht Dich! Er liebt Dich!

Dann essen sie miteinander – die Emmausjünger und der auferstandene Christus. Und sie erkennen IHN beim Brotbrechen. Auch uns bricht der Herr immer wieder das Brot – am Sonn- oder Werktag in der Hl. Messe. Wir werden ganz eins mit IHM in der Hl. Kommunion.

Von den Jüngern wird erzählt, nachdem sie das erlebt hatten, sagten sie zueinander: „Brannte nicht unser Herz, als ER uns das Brot reichte, als wir mit IHM zusammen waren!“

Nicht nur junge, auch alte Herzen können vom Leben, von der Liebe Jesu Christi angesteckt werden. Dann spüren auch wir im Alter so etwas wie Frühlingsgefühle, die von Gott kommen. Denn ich weiß und fühle: „Ich bin von Gott geliebt!“ Ich bin nie allein! ER geht mit mir durch das Leben, in Freud und Leid. ER geht mit mir durch die Pforte des Todes – in seine Ewigkeit, in seine ewige Liebe, in sein ewiges Ostern.

*Die Osterbetrachtung schrieb
Prälat Peter Sülzen*

Fortsetzung von Seite 1

Gastlichkeit ...

Schon am Empfang wird erkennbar, wie sich das tägliche Leben und Miteinander in einem Haus gestaltet. Zeigt man sich aufmerksam, offen und interessiert? Erkennt die Person am Empfang was für den einzelnen Bewohner oder Besucher erforderlich ist? Ist sie in der Lage, Hemmschwellen und Barrieren abzubauen?

Ein hohes Maß individueller Orientierung zeigt sich auch im Angebot der Küche. Die Auswahl zwischen mehreren Essen, das Eingehen auf individuelle Wünsche und die

Möglichkeit, nach Voranmeldung ein besonderes Essen zu bestellen, Gäste mitzubringen oder seine Mahlzeit bei Bedarf auf dem Zimmer einzunehmen, sollten mit zu den Möglichkeiten gehören, die ein selbstbestimmtes Leben bietet.

Ein weiterer Punkt, der zur Verbesserung der Lebensqualität beiträgt, sind die vielfältigen Veranstaltungen und ein breites Angebot an frei wählbaren Freizeitaktivitäten. Die gemeinsam erlebten Feste und Feiern im Verlauf des Kirchenjahres sind Höhepunkte, die den Alltag bereichern und die Gottes tragende Kraft spürbar werden lassen. Auch die Pflege von regionalen Sitten und Gebräuchen

spielt in der Gastlichkeit eines Hauses eine große Rolle. Ob beim Musizieren oder Basteln: Die erlebte Gemeinschaft bringt Freude ins Leben.

Sollen die vielfältigen Aufgaben, die der Alltag auch an die Gastlichkeit stellt, erfüllt werden, ist ein flexibler Einsatz des Personals sinnvoll. Nur so können Engpässe vermieden und Arbeitsabläufe optimiert werden. Die im Hause erbrachten Dienste greifen ineinander und erst wenn man in der Lage ist, bedarfsgerecht und anpassungsfähig zu agieren, kann man der jeweiligen Situation gerecht werden.

Mit der Betonung der Hotelleistungen im Pflegedienst erhält die „Aufgabe Gastlichkeit“ eine neue

Chance. Ziel muß sein, gemeinsam zeitgemäße Lösungen und situationsbezogene Konzepte zu entwickeln.

Es muß erreicht werden, daß die Menschen in unseren Häusern sich wohl- und angenommen fühlen. Das bedeutet, auf ihre Bedürfnisse ganzheitlich einzugehen und ihre berechtigten Wünsche nach Sicherheit, Geborgenheit und Achtung zu erkennen und zu erfüllen. Wir wissen dabei: Als Gebende sind wir immer auch Empfangende, die im gemeinschaftlichen Leben eines Hauses auch Bereicherung erfahren können.

*Aus dem „Arbeitskreis
Träger/Leitung“ der
Franziskanerinnen vom hl. Josef*



Betriebsausflug von Aegidienberg nach Aachen

Gemeinsam entdeckten wir die Schokoladenseiten der Domstadt

AEGIDIENBERG

Unser Mitarbeiterausflug führte uns im November nach Aachen, wo unser Tagesprogramm mit dem Besuch der Printenfabrik Lambertz begann. Die Mitarbeiter der Firma Lambertz empfingen uns sehr herzlich und boten uns zur Begrüßung Kaffee, Glühwein und diverses Gebäck an. Da eine Besichtigung des Werkes aus hygienischen Gründen generell nicht möglich ist, wurde uns die Herstellung der Ware durch einen Diavortrag in einem eigens dafür errichteten Zelt erläutert. Danach hatten wir Gelegenheit, die köstlichen Printen und weitere Leckereien zu erwerben.

Da die Schokoladenfabrik Lindt in der unmittelbaren Nähe liegt, bot

sich die Möglichkeit, auch hier unsere Besorgungen für Weihnachten zu tätigen. Dieses nutzten wir reichlich aus.

Im weiteren Verlauf dieses Nachmittags erwartete uns ein kulturelles Programm mit Dom- und Dommuseumsführung, Besuch des Rathauses und weiteren interessanten Besichtigungspunkten.

Anschließend hatten wir genügend Zeit, uns auf dem Weihnachtsmarkt mit seinen heimeligen, rund um den Dom aufgebauten Ständen umzusehen und manch schönes Weihnachtsgeschenk zu erstehen.

Mit einem gemütlichen Abendessen im Restaurant „Zur Ewigen Lampe“ in Aegidienberg endete dieser ereignisreiche Ausflugstag.

Else Pause

Verleihung der Verdienstmedaille für treuen Einsatz

Bad Honnefs Bürgermeister ehrte Schwester Verena

AEGIDIENBERG

Für ihr langjähriges Engagement in der Betreuung von pflegebedürftigen alten Menschen überreichte Peter Brassel, der Bürgermeister der Stadt Bad Honnef, die von ihm ins Leben gerufene „Bürgermeistermedaille“ an Sr. Verena Heidemann. Diese Medaille wird an Honnefer Bürger verliehen, die sich vor allem im Bereich des Ehrenamtes besondere Verdienste erworben haben.



Insbesondere wurde Sr. Verena ausgezeichnet für ihre Arbeit mit psychisch kranken Menschen und die damit verbundene Beratung und Betreuung der Angehörigen, die sich häufig mit den psychischen Erkrankungen ihrer Verwandten überfordert fühlen.

Sr. Verena versteht die Verleihung auch dahingehend, daß sie stellvertretend für die anderen, langjährig in der Altenpflege arbeitenden Ordensschwestern und Mitarbeiter diese spezielle Auszeichnung erhielt. ■

Das Familienbuffet – Begegnung für jung und alt

Von der Vorspeise bis zum Espresso: Ein voller Erfolg

AEGIDIENBERG

Am 14. Januar hatten Bewohner, Angehörige und deren Freunde zum zweitenmal die Gelegenheit, unser Familienbuffet zu genießen.

Ein reichhaltiges warmes und kaltes Buffet wurde mit sehr viel Liebe und Können aufgebaut. Die Besucher erwarteten vielfältige kulinarische Genüsse und eine wahre Augenweide zugleich. Es fehlte einfach an nichts: Von diversen Vorspeisen, Hauptspeisen und Desserts bis hin zum Espresso wurde alles geboten, was zu einem perfekten Buffet gehört. Die allgemeine Begeisterung war dann auch deutlich zu spüren.

Da auch dieses zweite Buffet ein voller Erfolg war, haben wir jetzt schon die weiteren Termine festgelegt: Am 16. April – Ostermontag – und am 13. Mai – Muttertag – erwartet Sie das nächste Familienbuffet. Wer also selber einmal in den Genuß kommen möchte, sollte diese Termine am besten gleich vormerken.

Nicht vergessen: Unser Café ist täglich von 12.00 bis 19.00 Uhr geöffnet.

Dort haben ältere Menschen die Möglichkeit, eine leckere, senioren-gerechte Mahlzeit einzunehmen oder sich bei duftendem Kaffee und leckerem Kuchen in entspannter Atmosphäre zu treffen. Jeweils mittwochs



strömt der unwiderstehliche Duft frisch gebackener Waffeln durchs Haus, die mehr als einmal einen Versuch wert sind. ■



Buntes Treiben im Altenheim

Und das nicht nur zur Karnevalszeit

AEGIDIENBERG

Nicht mehr wegzudenken ist die alljährliche Sitzung im Altenheim Franziskus-Haus. Die bunte Vielfalt, die sich dann im reich geschmückten Haus präsentiert, wird durch die Teilnahme der hiesigen Jecken und Tollitäten aufs beste unterstützt. Mit Klatschmarsch wurde das Prinzenpaar Werner I. und Aegidia Greta I. aufs herzlichste begrüßt. Sr. Andrea und das Henseler Trio führten sprachgewandt durchs Programm. Das Aegidienberger Urgestein „de Schmitten Hein“ brachte alle mit Liedern von Willi Ostermann zum Schunkeln. Büttensreden von Frau Floßdorf – einer 93-

jährigen Bewohnerin, Frau Schmidt und Frau Frost strapazierten die Lachmuskeln. Für weitere Glanzlichter sorgten das Buchholzer Prinzenpaar mit Gefolge, die Tanzeinlagen der „Sternschnuppen“ aus Bockeroth, das Tanzkorps Blau/Weiß aus Selhof und der Besuchsdienst.

Am Rosenmontag stand der Besuch des Aegidienberger Prinzenpaares Dieter II. und Ingeborg I. sowie des Kinderprinzenpaares Oliver I. und Anne I. in Begleitung des Elferates sowie des Tanzkorps an. Dafür, daß am Aschermittwoch noch lange nicht alles vorbei ist, sorgt das abwechslungsreiche Programm der nächsten Monate im Café des Franziskus-Hauses. ■

„Showtime“ im Christinenstift

Kleine und große Darsteller begeistern im Musical „Joseph“

UNKEL

Die Laienspielgruppe Troisdorf, die bereits zum zweitenmal in unserer Einrichtung war, führte am 30. November das Musical „Joseph“ in unserem Veranstaltungsraum auf. Daß in dieser Theatergruppe auch Kinder im Alter von sieben bis zwölf Jahren mitspielen, wurde von unseren Bewohnern sehr begrüßt. Die Begeisterung der großen



und kleinen Darsteller wirkte ansteckend. Während der Aufführung wurden auch unsere Bewohner im Rollstuhl in das laufende Geschehen mit einbezogen. Sie hatten viel Freude an ihren ungeplanten „Gastauf-

Begeisterte Darbietung der Troisdorfer Theatergruppe.

tritten“ und genossen dieses gesellige Ereignis sichtlich und in vollen Zügen. ■

Belebendes Miteinander von groß und klein

Regelmäßige Hausgäste: die Unkeler Marienkindergarten-Kinder

UNKEL

Der Kindergarten Unkel möchte einen festen Bezug zum Christinenstift aufbauen. In Absprache mit der Leiterin des katholischen Kindergartens, Frau Holderer, kommen die Kinder jeden ersten Montag im Monat in unser Haus.

Ein wichtiges Ziel dieser Zusammenkünfte ist es, die Begegnung von

jung und alt zu fördern. Teilweise singen die Kleinen Lieder oder tragen Singspiele vor, nicht ohne unsere Bewohner lebhaft in ihre Darstellungen mit einzubeziehen. Wenn dann die Kinder in das Christinenstift kommen, kann man schon beobachten, wie die Augen unserer Bewohner zu leuchten beginnen. Der Kontakt zu den Kindern hängt ja oft auch mit zahlreichen schönen Erin-

nerungen an die eigene Kindheit zusammen.

Wir hoffen, daß dieses gesellige Miteinander und der gemeinsame Spaß von groß und klein unsere Bewohner noch oft erfreuen wird. ■

Junge Künstler stellen sich vor

Musikalische Freuden von jung für alt



UNKEL

Regelmäßig im Jahreskalender ist im Christinenstift ein Konzert vorgesehen, welches ausschließlich von jungen Künstlern gestaltet wird. Hierbei handelt es sich um Jugendliche zwischen sechs und siebzehn Jahren, die sich in einer Musikausbildung befinden. So kommen unsere Bewohner regelmäßig in den Genuß unterschiedlichster Instrumentalvorträge. Initiiert und betreut wird diese Aktion von Domini-

Unterschiedlichste Instrumentalvorträge junger Künstler begeistern einmal mehr das Publikum.

que Arzt, der in Kooperation mit zehn Musiklehrern für die Auswahl der Künstler und die entsprechenden Auftritte verantwortlich ist. Es zeigt sich immer wieder, daß diese, mit den Ausbildern der jungen Künstler getroffene, Vereinbarung eine glänzende Idee war, denn diese Musik-Veranstaltungen erfreuen sich großer Beliebtheit. ■

Quartett aus Moskau zu Gast

Überwältigende Klänge in der Kapelle des Christinenstifts

UNKEL

Wie bereits im Jahr 1999 konnte auch für den 15. Dezember vergangenen Jahres ein russisches Ensemble aus Moskau für einen Auftritt im Christinenstift gewonnen werden. Das Quartett, das aus zwei Männern und zwei Frauen besteht, sang nachmittags in der Hauskapelle. Die Akteure erfreuten ihre Zuhörer sowohl mit bekannten deutschen Liedern, als auch mit schönen russischen Volksweisen. Der Klang war überwältigend, und das, obwohl der überwiegende Teil der Gesangsstücke à capella vorgetragen wurde.

Bewohner und Gäste waren begeistert und machten regen Gebrauch davon, die nach dem Konzert angebotenen CDs zu erwerben. ■

Ein närrisches Altenheim feiert sein Prinzenpaar

Doris Marmann – Karnevalsprinzessin beim ICV

SCHWEICH

In diesem Jahr waren die Bewohner und Mitarbeiter des Altenheims St. Josef in Schweich dem närrischen Treiben besonders zugezogen. Erneut war eine Mitarbeiterin der Verwaltung Karnevalsprinzessin des Isseler Cultur-Vereins. Zusammen mit ihrem Gatten, im Zivilberuf Polizeibeamter, schwang Doris Marmann das närrische Zepter. Prinzessin Doris III. von der Merzbach-Allee und Prinz Bernd I. von Funk und Streife waren damit auch unser Haus-Prinzenpaar. Die Prinzessin engagiert sich seit vielen Jahren ehrenamtlich in der Altenbetreuung und erfreut sich großer Beliebtheit. Ihr war daher besonders daran gelegen, unter den Bewohnern viel Heiterkeit und Frohsinn zu verbreiten. So besuchte das Prinzenpaar überraschend das von den Nachtdienst-Mitarbeiterinnen im Altenheim gestaltete Nachtcafé „Oriental“. Weit weg von Schweich in den Orient ging dort dann die karnevalistische Reise. Auch zum Seniorenkarneval in die ICV-Narrhalla in Issel wurden die Bewohner eingeladen. Etwa 40 Seniorinnen und Senioren folgten dieser

Einladung. Höhepunkt der Session war natürlich der Weiberdonnerstag. Zu der karnevalistischen Veranstaltung im Altenheim St. Josef war das Prinzenpaar mit „großem Gefolge“ eingezogen. Begleitet wurde es von Prinzengarde, Präsidium und Vorstand des ICV sowie dem SKV-Prinzenpaar mit Gefolge und dem Feuerwehr-Spielmanszug Schweich.

Es war wieder einmal beeindruckend, wie die Bewohner dem karnevalistischen Treiben folgten und lebhaft mitmachten. Durch Schunkeln und Singen brachten sie ihre Freude und Fröhlichkeit zum Ausdruck und jeder konnte merken, wie stolz sie auf „ihre“ Prinzessin waren. ■



Bewohner und Tagespflege-Gäste bastelten „museumsreif“

Ausstellung im Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseum Trier



SCHWEICH

Der Ort, wo jahrhundertealte Zeugnisse der Kirchengeschichte des Bistums Trier ausgestellt werden, waren in der Advents- und Weihnachtszeit einmal ganz andere Ausstellungsstücke zu bewundern. Schulklassen und Seniorenheime aus der Trierer Region präsentierten ihre kunstvollen selbstgebastelten Krippen.

Gäste der Tagespflege und Bewohner des Altenheims St. Josef hatten sich unter der Leitung von Alwine Michels und Gerhild Sihl an dem Projekt des Bistums „Bethlehem ist überall“ beteiligt und hierfür wochenlang fieberhaft gemeinsam gebastelt. Unterschiedlichste Werkstoffe wurden verarbeitet: Für den Un-

terbau erfolgte ein Zuschnitt aus Holztafeln, anschließend wurden die Aufbauten mit Mörtel, Leim und Sägemehl modelliert, danach wurden die Figuren liebevoll geformt und mit einer „Bierlasur“ eingefärbt.

Der Geruch der Werkstoffe durchströmte das ganze Haus und lockte ständig interessierte Besucher zum Ort des Geschehens. In demokratischer Abstimmung wurde schließlich geklärt, wie die Figuren zueinander stehen sollen. 26 Bewohner und Tagesgäste wirkten beim Bau der Krippe mit. Als besonders geschickte Krippenbauer erwiesen sich Frau Lorscheider, Frau Schwalbach, Frau Wintrich und Pastor Loskill.

An der Ausstellungseröffnung am 2. Dezember 2000 im Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseum in Trier nahmen zahlreiche Bewohner, Tagespflegegäste und Mitarbeiter des Altenheims St. Josef teil. Bei der festlichen Einweihungsfeier betonte der emeritierte Trierer Weihbischof Heinz Jakoby, daß die Nachbildungen ein sichtbares Symbol dafür seien, daß „Gottes Sohn wirklich auf der Erde war“.

Die Schweicher Krippenbauer präsentierten anschließend voller Freude der interessierten Öffentlichkeit ihr gelungenes Werk und nahmen abschließend an einem Umtrunk teil. Allgemein war

man sich einig, daß das Ergebnis alle Mühen gelohnt hat und daß zum kommenden Weihnachtsfest wieder eine neue Krippe entstehen soll. ■



Engagiert bei der Sache: Drei der 26 Krippenbauer. Das Ergebnis dieser Mühen wurde dann auch allgemein entsprechend gewürdigt.



„Ein großer Tag für Vater Martin“ Kindermusical sorgte auch im Altenheim St. Josef für einen „großen Tag“

SCHWEICH

Nachdem das Singspiel „Ein großer Tag für Vater Martin“ nach Leo Tolstoi bereits am 29. Dezember 2000 in der Hetzerather Pfarrkirche erfolgreich aufgeführt worden war, entschlossen sich die Akteure der Theatergruppe aus Hetzerath auf Vermittlung von Margret Lehnertz zu einer Wiederholung im Altenheim St. Josef. Am Vorabend des großen Ereignisses wurden die Bühne und Technik von zahlreichen Helfern hergerichtet. Als sich dann am Festtag der Heiligen Drei

Könige der Vorhang endlich öffnete, war der Veranstaltungssaal bis auf den letzten Platz gefüllt. „Ein großer Tag für Vater Martin“ ist eine spannende Weihnachtsgeschichte nach Leo Tolstoi und nahm die vielen kleinen und großen Zuhörer sichtbar in ihren Bann. Über 40 Aktive waren als Darsteller, Solisten, Chor und Regie auf, neben und hinter der Bühne im Einsatz. Langanhaltender Applaus war der Lohn für diese außergewöhnliche Aufführung, die auch den Bewohnern und Mitarbeitern im Altenheim St. Josef einen „großen Tag“ bescherte. ■

Klassisches Konzert an Epiphanie Kammermusik-Ensemble Speicher zu Gast

SPEICHER

Zum Dreikönigsfest fand im Marienhof ein klassisches Konzert mit dem Kammermusik-Ensemble Speicher statt. Unter der Leitung von Matthias Thömmes (Klavier) spielten Beate Weyandt-Bölter und Ilona Kollig (beide Flöte) sowie Julian Krütten (Cello). Es wur-

den Werke von Jean Baptist Loeillet (Trio Sonate in F-Dur), Georg Philipp Telemann (Sonate in A-Dur) und Johann Joachim Quantz (Sonate in G-Dur) aufgeführt. Zum Abschluß wurden bekannte Weihnachtslieder gespielt.

Alles in allem ein musikalischer Genuß, der beim Publikum großen Anklang fand. ■



Konzert mit Vera Iliewa im Marienhof

Ein besonderer Auftritt, der alle begeisterte

S P E I C H E R

Zu einem ganz besonderen Erlebnis für Bewohner, Gäste und Mitarbeiter des Marienhofs wurde der Auftritt der Sängerin Vera Iliewa mit einigen ihrer Gesangsschüler am 6. März. Die gebürtige Bulgarin studierte Gesang und Klavier an der Musikhochschule in Sofia. In ihrer bisherigen Karriere hatte sie u. a. Engagements als Solistin an der Staatsoper Berlin und den Opernhäusern in Rudolfstadt und Halle sowie am Theater in Trier. Sie absolvierte Gastspiele in Prag, Sofia, Leipzig, Dresden, Wiesbaden und Saarbrücken. Neben Opern- und Operettenrollen gilt ihre besondere Liebe dem klassisch, romantischen Kunstlied sowie der Kirchenmusik. Beim Auftritt in Speicher überzeugten auch die Vorträge ihrer Musikschüler das Publikum.

Vera Iliewa begleitet ihre Gesangsschüler am Klavier.



Neujahrsempfang zur Jahrtausendwende

Bürgermeister und Besuchsdienst stießen mit den Bewohnern an



S P E I C H E R

Verbandsbürgermeister Schröder und Ortsbürgermeister Hirschberg besuchten als erste Amtshandlung im neuen Jahrtausend die Bewohner des Marienhofs, um in alter Eifeler Tradition das neue Jahr anzuwünschen. Sie wurden von fünf in der Verbandsgemeinde Speicher ansässigen Schornsteinfegermeistern begleitet, die in

Positive Entwicklung bei der Besuchsgruppe Flickwerk

Wäsche ausbessern und aus dem Nähkästchen plaudern

S P E I C H E R

Die Gruppe Flickwerk, die sich einmal monatlich im Altenheim Marienhof trifft, um beim Annähen loser Knöpfe, beim Ausbessern herausgerissener Säume oder beim Einnähen von Namensschildern gemütlich zusammensitzen und mit den Bewohnern zu plaudern, erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Soweit wie möglich werden die Bewohner in das „Flickwerk“ mit einbezogen, so schneidet beispielsweise eine Bewohnerin immer die Namensschildchen zu. Inzwischen

kommen die Bewohner bereits von sich aus, um zum Beispiel ein Sommerkleid mit losem Saum zum Ausbessern zu geben und um sich dabei ganz gemütlich mit den Damen vom Flickservice über „Gott und die Welt“ zu unterhalten. Aber auch wenn es einmal nichts zu flicken gibt, nutzt man die gemeinsame Zeit für Gespräche und Spaziergänge.

Normalerweise findet das Treffen jeweils am ersten Donnerstag im Monat statt; bei Bedarf kommen die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen aber auch gerne zwischendurch ins Haus. ■



Treffen der Gruppe Flickwerk: Gemütliches Plauderstündchen beim gemeinsamen Nähen.

Parallelgottesdienste in Pfarrkirche und Hauskapelle

Besinnliche Momente und Puppenspiel

K Ö R P E R I C H

Durch verschiedene adventliche Veranstaltungen auf das Weihnachtsfest eingestimmt, feierten die Bewohnerinnen und Bewohner des St.-Vinzenz-Hauses am Heiligen Abend, um 16.00 Uhr, die Christmette. Die Hauskapelle war voll besetzt und auch aus der Gemeinde Körperich waren mehrere Gäste gekommen. Die musikalische Gestaltung der Christmette lag in den Händen einer Gruppe jugendlicher Bläser aus Körperich, die der Hausmeister Manfred Moos zusammengestellt hatte. Zur Lesung trugen Christa Eckertz und Bernhard Fromme die Weihnachtsgeschichte vor. In der Predigt erinnerte Pater Kiesel an eine Begebenheit, die sich an einem Weihnachtstag in den Kriegsjahren zwischen einem deutschen und einem französischen Soldaten zugetragen hat und die verdeutlichte, wie etwas mehr Verständnis für andere und eine bescheidenere Haltung in den Ansprüchen anderen gegenüber alleine schon friedentiftend sein können.

Bei den anschließenden Feiern in den einzelnen Wohnbereichen wurden den Bewohnern Geschenke überreicht und noch ein paar frohe Stunden bei weihnachtlicher Musik ver-

bracht. Um 17.30 Uhr begann im Veranstaltungssaal des St.-Vinzenz-Hauses ein Parallelgottesdienst zur Christmette in der Pfarrkirche Körperich. Zum Mitfeiern waren kleinere Kinder und ihre Eltern eingeladen; in der Kirche versammelten sich derweil die größeren Kinder, die Jugendlichen und die Erwachsenen.

Mitglieder des Kindergottesdienstkreises hatten für die Gestaltung der Feier im St.-Vinzenz-Haus gesorgt: Mit einem schönen Puppenspiel präsentierte man hier die Weihnachtsgeschichte in kindge-



mäßer Form. Viele Kinder waren bei der musikalischen und liturgischen Gestaltung mit besonderen Aufgaben betraut, die sie gewissenhaft ausführten.

Nach der Feier im St.-Vinzenz-Haus gingen groß und klein in einer Lichterprozession zur Pfarrkirche. Dort wurde die Heilige Kommunion empfangen und mit der gesamten Gemeinde die Christmette feierlich beschlossen. ■

Kirchenchor Geichlingen im Sankt-Vinzenz-Haus

25 Stimmen überzeugten mit neuem geistlichen Liedgut

K Ö R P E R I C H

Zum ersten Mal zu Gast im Sankt-Vinzenz-Haus war der Kirchenchor aus Geichlingen. Unter der Leitung von Chorleiterin Waltraud Kruppert, die auch dem Körperlicher Kirchenchor musikalisch vorsteht, wurde am 14. Januar neues geistliches Liedgut zu Gehör gebracht. 25 Chormitglieder konnten

mit ihren qualitativ hochwertigen Vorträgen in jeder Beziehung überzeugen.

Als Lesung vorgetragen wurde die Legende von der Erschaffung des Eifeler Menschen. Danach hat Gott diesen Menschen zwar aus hartem Holz geschnitzt, ihm aber auch ein weiches Herz gegeben und ihn so – gut gerüstet – in die karge Eifel-landschaft entlassen. ■



Schwester Theresia besucht ihre indische Heimat

Abwechslungsreicher Heimaturlaub nach zwölfstündigem Flug

K Ö R P E R I C H

Der Konvent der Schwestern im St.-Vinzenz-Haus in Körperich besteht aus zwei indischen Schwestern. Diese, zur Congregation of the Mother of Carmel gehörenden Ordensfrauen, unterstützen die Mitarbeiter in Körperich bei der Pflege und Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner. Daneben kümmern sie sich aber auch um die seelsorgerische Betreuung der alten Menschen. Zum Jahresende 2000 stand für beide Schwestern der verdiente Heimaturlaub an.

Zunächst verabschiedete sich Sr. Theresia für zwei Monate von ihrer Mitschwester Mary Ane und ihren Körperlicher Kolleginnen. Am 15. November flog sie von Luxemburg über Amsterdam nach Bombay. Nach dieser zwölfstündigen Reise ging es noch einmal in einem eineinhalbstündigen Flug weiter bis Karipua, von dort aus erreichte sie nach zweistündiger Autofahrt das Provinzmutterhaus in Kerala, wo man sie bereits erwartete.

Die Mühen der Reise wird sie nicht bereut haben, denn die Zeit des



Indische Schwestern in Körperich: Sr. Theresia (rechts) und Sr. Mary Ane.

Aufenthaltes in ihrer Heimat wurde Sr. Theresia nicht lang. Neben dem Besuch ihres Elternhauses, bei dem sie auch ihre Geschwister und Freunde wiedersah, folgte sie der Einladung verschiedener Konvente, um dort von ihrer Arbeit in Deutschland zu berichten. Zwischendurch verbrachte sie drei Tage im Generalmutterhaus.

Zum Jahresende stand die Teilnahme an zwei Primizfeiern auf ihrem Programm. So konnten am 27. Dezember ihr Neffe und zwei Tage später ihr Vetter in einer feierlichen Zeremonie ihren ersten Gottesdienst feiern. Die Zeit in ihrer Heimat nutzte Sr. Theresia auch für Exerzitien. ■

Neue geistliche Musik und alte Klassiker in der Kapelle

Zwei Chöre und ein Blasorchester präsentierten musikalische Leckerbissen

K Ö R P E R I C H

Einmal mehr war der Kirchenchor Körperich zu Gast im St.-Vinzenz-Haus. Rund 35 Sängerinnen und Sänger traten am 10. Dezember in der Kapelle auf, um den Bewohnerinnen und Bewohnern musikalische Leckerbissen zu Gehör zu bringen.

Unter der Leitung von Frau Waltraud Kruppert kamen neue geistliche Musik und verschiedene Ad-

vents- und Weihnachtslieder zur Aufführung. Mit dem Klassiker „O du fröhliche“, bei dem alle Anwesenden mitsangen, wurde das Konzert beendet.

Als Dank und zur Anerkennung lud Heimleiter Bernhard Fromme anschließend die Sängerinnen und Sänger zu Kaffee und Christstollen in den Besprechungsraum ein. Bei dieser Gelegenheit wurde bereits der Termin für den nächsten Auftritt im St.-Vinzenz-Haus vereinbart. ■

Landrat überreichte Geldbetrag

Spende für das St.-Vinzenz-Haus anlässlich der Wiedereröffnung der neugestalteten Kreissparkassen-Geschäftsstelle

K Ö R P E R I C H

Im Rahmen einer Feierstunde zur Eröffnung und Vorstellung der neugestalteten Geschäftsstelle der Kreissparkasse Bitburg-Prüm in Körperich waren am 23. Januar auch die Vertreter des St.-Vinzenz-Hauses Anno Frings und Bernhard Fromme zugegen. Nach den Ansprachen und der feierlichen Einsegnung durch den Körperlicher Pfarrer Pater Horst

Brandt wurden einigen heimischen Vereinen und Institutionen Präsente übergeben.

Für das St.-Vinzenz-Haus nahm Anno Frings vom Vorsitzenden des Verwaltungsrates, Landrat Roger Graef, eine Geldspende in Höhe von DM 3.000,00 entgegen. Inzwischen wurde von diesem Geld bereits ein Großbildfernseher für die Bewohnerinnen und Bewohner des St.-Vinzenz-Hauses erworben. ■

„Ilexia“ Körperich erfreute mit einem Ständchen

Breites Repertoire anspruchsvoller Musikvorträge

K Ö R P E R I C H

Am 7. Januar dieses Jahres gastierte zum wiederholten Male der Körperlicher Musikverein „Ilexia“ im Sankt-Vinzenz-Haus, um den Bewohnerinnen und Bewohnern ein Ständchen zu bringen.

Zuletzt beim Sommerfest 2000 aufgetreten, erfreuten die 25 Musiker diesmal mit einem bunten Programm verschiedenster musikalischer Leckerbissen ihr dankbares Publikum. Angefangen bei der Polka, über deutsche und amerikanische Märsche bis hin zum Wiener Walzer reichte das umfangreiche Repertoire der musikalischen Gäste. Die Zuhörer im Veranstaltungssaal des Hauses zeigten sich begeistert von der Qualität der Darbietung. ■



Die Saxophonisten der „Ilexia“ Körperich trafen den richtigen Ton.

Haben Sie den schon gehört?

„Und der Name auf dem Telegramm kostet wirklich nichts?“ vergewissert sich MacGregor auf dem Postamt. Das Fräulein hinterm Schalter nickt: „Nur der Text wird berechnet.“ Da legt der Schotte den Bleistift weg und sagt: „Vielleicht sehe ich nicht so aus, aber ich bin ein Indianer und heiße: „Ankommemorgensfrühhalbacht“.“



Der Sohn des Fußballspielers am letzten Schultag: „Gute Nachrichten, Papa, mein Vertrag für die siebte Klasse ist um ein Jahr verlängert worden.“

Als Sängerin kann ich Sie leider nicht engagieren, läßt der Intendant nach dem Probesingen verlauten. „Aber wenn Sie wollen, können Sie heute abend den heulenden Sturm machen.“

Zu Enrico Caruso meinte ein arroganter Kollege: „Bemerkten Sie, wie gestern abend meine Stimme den Saal füllte?“ „Wohl“, entgegnete Caruso, „ich bemerkte sogar, wie ihr ein Teil des Publikums Platz machte.“

Der Mathematiklehrer erbost: „Die Klasse ist so schlecht, daß mindestens fünfzig Prozent eine Fünf bekommen.“ Ertönt aus dem Hintergrund eine lachende Stimme: „So viele sind wir ja gar nicht!“

„Seit 17 Jahren korrigierst du mich, egal was ich sage“, mosert der Ehemann. Daraufhin die Ehefrau spitzt: „Seit 18 Jahren, mein Liebster, seit 18 Jahren.“

Fragt die Lehrerin in der Geschichtsstunde den kleinen Bert, der einige Zeit krank war: „Bert wie lange hast Du eigentlich gefehlt?“ Antwort: „Seit dem Dreißigjährigen Krieg!“

Frühlingsgedanken

Er ist's

Frühling läßt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte;
Süße wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land.
Veilchen träumen schon,
Wollen balde kommen.
– Horch von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, ja du bist!
Dich hab ich vernommen!

Eduard Mörike

Frühlingsglaube

Die linden Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und weben Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Tal:
Nun armes Herz vergiß der Qual!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Ludwig Uhland

Das folgende Ostergedicht wurde von Margarethe Pletz, Heimbewohnerin im Altenheim St. Josef, Schweich, verfaßt:

Ostern!

Mit feierlichen Tönen und vollem Klang,
künden die Glocken Ostern an.
Zum neuen Leben emporzusteigen,
dazu Sturm und Wogen schweigen.

Der Sieger über Tod und Hölle,
verkündet Kraft und reiche Quelle.
Mit rauschendem Jubelgesang,
stimmen die Menschen Alleluja an.

Unser großes Kreuzworträtsel

wörtl. angeführte Stelle	amerik. Showstar † (Frank)	Neigung im Gelände	immer (veraltet)	männl. Blutsverwandter	Abk.: Unterhaltsbeitrag	Edelsteinschlifffläche	Rhein-Zufluss bei Duisburg	schlechtes Getränk	heißer Jazz	Schiffahrtsgesellschaft	auszeichnen	Abk.: Raummeter
Rebell	6								10			
Kraft, Gewalt	Fördern v. Bodenschätzen		15					dt. Schauspieler (Karlheinz)			4	
			Giftschlange		Miet-, Pachtvertrag über Transportmittel							unnachgiebig
Durchfuhr	griech. weibl. Sagen-gestalt		ein Elternteil	11				Buchstabenreihe	Halbton unter d			
					Republik in Nordostafrika		Binde-mittel (Bau-gewerbe)			5		
		9	Balkon-pflanze		Stroh-unter-lage				Zier-pflanze		Staat in Europa	
Totenschrein	alt-griech. Stadt		Ziererei				Kahl-kopf		Februar (Abk.)			3
ugs.: Gegen- teil von süß					Teil eines Buches		Heili- gen- schein					ehemalige brit. Münze
Privat- dozent (Abk.)		1	Verbin- dungs- bolzen		Elbe- Zufluss				Streit, Zwist		Abk.: Langspiel- platte	
ge- schichtl. Jahr- bücher						16	Abk.: Anrainer	Beweis- person	17			
sauber, flecken- los			12		Abk.: Stück		geogra- fisches Karten- werk				Verhält- niswort	13
Speise in Teig- hülle	Winter- sport- disziplin							14	engl. Schau- spieler (David) †		8	
			2				Held, Krieger					Abk.: New York

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----

Das Lösungswort, den Namen eines bekannten Heiligen, finden Sie auf Seite 11.

IMPRESSUM

Unser Weg
Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

Herausgeber
Franziskanerinnen vom hl. Josef
Provinzverwaltung
Hauptstraße 106, 53604 Bad Honnef

Ausgabe Frühjahr 2001
Erscheinungsweise: halbjährlich

Redaktionskreis für diese Ausgabe
Iris Flade-Delbeck,
Siegfried Klostermann,
Rainer Ritzenhöfer,
Sr. Monika Schulte,
Jörg Toepke

Graphische Gestaltung und Produktion
Grandpierre & Partner Design, Idstein

Bildnachweis
Archiv der Franziskanerinnen vom hl. Josef;
Seite 1: Dietmar Buchelt, Wiesbaden;
Seite 14: Grandpierre & Partner Design, Idstein;

Druck
Paulinus-Druckerei GmbH, Trier

Unsere Mitarbeiter

Jubiläen, Geburtstage, Informationen

All unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im ersten Halbjahr 2001 Jubiläum feiern, möchten wir für die langjährige Zusammenarbeit und für ihr tägliches Engagement herzlich Dank sagen. Unseren Mitarbeitern, die in diesem Zeitraum einen runden Geburtstag feierten oder noch feiern werden, gratulieren wir herzlich. Ihnen allen wünschen die Franziskanerinnen vom hl. Josef für die Zukunft Gottes Segen.

Unsere langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

20 JAHRE

Manfred Pees Hausmeister (1. Januar)

10 JAHRE

Alwine Effert

Hauswirtschaft (1. Februar)

5 JAHRE

Christine Kirchner-Hofma

Hauswirtschaft (1. Januar)

Josefine Antweiler

Hauswirtschaft (1. März)

Altenheim Christinenstift, Unkel

10 JAHRE

Ulrike Müller Pflege (1. Januar)

Gülay Tambova Pflege (1. März)

Elke Elevis

Hauswirtschaft (1. Mai)

Monika Löhler Pflege (1. Juni)

5 JAHRE

Karin Jansen Pflege (1. März)

Thomas Frings

Hausmeister (15. April)

Altenheim St. Josef, Schweich

10 JAHRE

Hannelore Berweiler

Hauswirtschaft (1. Februar)

Monika Rieder

Hauswirtschaft (1. März)

Doris Litsch Pflege (1. April)

Klaus Lingen Pflege (11. Juni)

Carmen Grünen

Pflege (11. Juni)

5 JAHRE

Marie-Luise Jakobs

Pflege (26. Februar)

Doris Schichtel

Hauswirtschaft (1. April)

Brigitte Reisen

Verwaltung (15. April)

Waltraud Johaentges

Hauswirtschaft (1. Mai)

Margit Strunk

Hauswirtschaft (17. Mai)

Monika Krepchen

Pflege (16. Juni)

Altenheim St.-Vinzenz-Haus, Körperich

15 JAHRE

Adelheid Schons

Wäscherei (24. Februar)

Runde Geburtstage unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

70 JAHRE

Josefine Antweiler

Hauswirtschaft (9. Februar)

40 JAHRE

Ursula Kammler

Pflege (4. Juni)

Heidi Söllner Küche (3. April)

Susanne Oezcakir

Pflege 14. Juni)

Altenheim Christinenstift, Unkel

50 JAHRE

Anna Margarete Steiner

Hauswirtschaft (5. März)

40 JAHRE

Wilfried Widera

Pflegedienstleiter (30. Januar)

Gülizar Karga

Hauswirtschaft (10. April)

Altenheim St. Josef, Schweich

40 JAHRE

Angelika Werwie

Pflege (23. Februar)

Christine Lux Pflege (25. Februar)

Lilli Maier Küche (16. April)

Therese Gelhausen Pflege (29. April)

Doris Müller Hauswirtschaft (4. Mai)

Edeltrud Helfgen Pflege (5. Mai)

Elisabeth Herrig

Hauswirtschaft (11. Mai)

Altenheim Marienhof, Speicher

40 JAHRE

Herbert Mühlen Pflege (3. Februar)

Ingeborg Klotz

Hauswirtschaft (17. März)

50 JAHRE

Gabriele Mlotkowski

Pflege (12. Februar)

Lilli Bast Küche (7. Juni)

Anna Maria Maduch Pflege (8. Juni)

Altenheim St.-Vinzenz-Haus, Körperich

40 JAHRE

Johanna Kaufmann Pflege (4. Mai)

Siegfried Klostermann feierte seinen 60. Geburtstag

Siegfried Klostermann, der bereits seit 1973 für die Schwesterngemeinschaft der Franziskanerinnen vom hl. Josef tätig ist, feierte am 19. Januar dieses Jahres seinen 60. Geburtstag.

Als Mitglied im Verwaltungsrat ist er für Organisation und Entwicklung zuständig und ist Bauherrenvertreter für den Träger. In den vergangenen 28 Jahren prägte er die Entwicklung der Trägerschaft und der Einrichtungen entscheidend mit. Besondere Schwerpunkte hierbei waren die Personalentwicklung einschließlich der Mitarbeiterfortbildung und in seiner Funktion als Bauherrenvertreter die Mitgestaltung der Baumaßnahmen in all unseren Häusern.

Als Autor des Buches „Im Schutz der Bilder kehren wir zurück“, das anlässlich des 125jährigen Ordensbestehens veröffentlicht wurde, und durch eine Vielzahl weiterer Schriften

und Texte aus seiner Feder hat Siegfried Klostermann es immer wieder verstanden, Anliegen und religiösen Hintergrund der Trägerschaft prägnant, einfühlsam und zeitgemäß



Siegfried Klostermann und Ehefrau Erika feierten mit Mitarbeitern, Freunden und Bekannten den runden Geburtstag.

darzustellen und zu vermitteln. Die Schwesterngemeinschaft bedankt sich hierfür und wünscht sich auch weiterhin eine solch konstruktive gemeinsame Arbeit. ■

25jährige Mitarbeit in der Verwaltung: Magdalena Schmitt

Am 2. Januar 2001 konnte Magdalena Schmitt ihr 25jähriges Dienstjubiläum in der Verwaltung in Bad Honnef feiern. Dieses besondere Jubiläum beging sie gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Zentralverwaltung sowie mit Schwester Rosita Haubrich und Schwester Andrea Hambruch, die zur Zeit die in Brasilien weilende Regionalbeauftragte für Deutschland, Schwester Monika Schulte, vertrat.

Magdalena Schmitt, die zunächst als Buchhalterin eingestellt wurde, ist seit nunmehr 15 Jahren Büroleiterin der Zentralverwaltung in Bad Honnef. Ihre vielfältigen Aufgaben hat sie immer mit Beständigkeit, großer Zuverlässigkeit, vor allem aber mit großer Freundlichkeit erfüllt. Auch in Zeiten notwendiger Veränderungen hat sie die jeweiligen Erfordernisse stets konstruktiv mitgestaltet.

Da sie auch für die Richtigkeit der monatlichen Gehaltsabrechnungen in unseren Einrichtungen zuständig ist, ist sie vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bestens bekannt.



Verwaltungsleiter Rainer Ritzenhöfer gratuliert seiner langjährigen Mitarbeiterin Magdalena Schmitt.

Der Verwaltungsleiter Rainer Ritzenhöfer und alle Verwaltungsmitarbeiterinnen möchten Magdalena Schmitt an dieser Stelle nochmals für ihren Einsatz danken und ihr herzlich gratulieren. ■

Der heilige Vinzenz von Paul

*Er organisierte und lehrte
die Wirkung der Liebe*

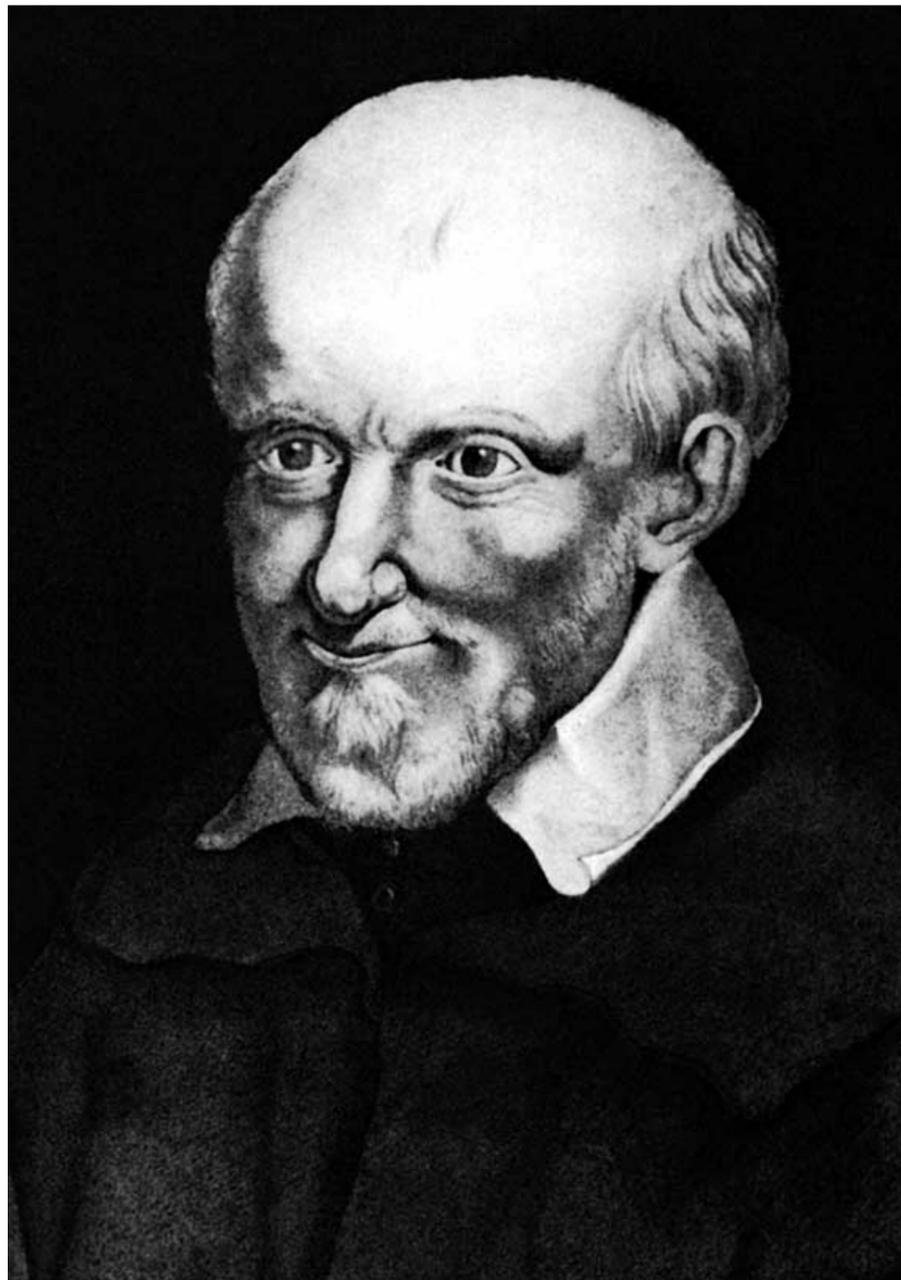
Im Jahre 1998 übernahmen die Franziskanerinnen vom heiligen Josef das Altenheim Sankt-Vinzenz-Haus in Körpe rich, das bis dahin die Kongregation der Vinzentinerinnen geführt hatte. Als im Zuge der Übergabe die Frage aufkam, ob das Haus unter neuer Trägerschaft auch einen anderen Namen erhalten soll, war es eine bewußte Entscheidung, den Namen weiterzuführen, der an eine der großen Gestalten kirchlicher Caritas erinnert: an den heiligen Vinzenz von Paul.

So ist seit Übernahme des Sankt-Vinzenz-Hauses der Heilige nicht nur ganz allgemein als Patron aller Werke kirchlicher Caritas, zu dem ihn die Kirche erhoben hat, ein Vorbild. Auch im engeren Sinne ist er jetzt für uns, zusammen mit den Heiligen, die zu den Patroninnen und Patronen der Häuser der Franziskanerinnen vom heiligen Josef gehören, Partner und Beispiel. Das gilt für den täglichen Dienst und für das darüber hinausgehende Denken und Planen in Trägerschaft und Leitung.

Leben und Werk

Der heilige Vinzenz von Paul wurde am 24. April 1581 geboren und starb am 27. September 1660. Sein Fest feiert die Kirche am 27. September. Die Lebenszeit des Heiligen fällt in das Zeitalter der Glaubensspaltung, der großen konfessionellen Auseinandersetzungen, deren Höhepunkt der Dreißigjährige Krieg von 1618 bis 1648 ist. Es ist die Epoche der beginnenden Neuzeit mit ihrem Rationalismus und mit der Betonung der Religionsfreiheit gegenüber absolutistischer Königsherrschaft.

Vinzenz stammt aus armen Verhältnissen und bleibt Zeit seines Lebens den Armen mit innerer Anteilnahme und wirkungsvollem Einsatz verbunden. Er kommt in höchste Ämter, geht im Königshaus ein und aus und bleibt doch immer einer, der zu den Armen gehören will und auch gehört. Vor allem den Armen, die Opfer der großen Umwälzungen im Zeitalter der konfessionellen Auseinandersetzung sind, gilt seine Aufmerksamkeit und sein erfolgreiches Werk. Seine Hilfe ist stets konkret. Dabei setzt er sich für materielle Versorgung und geistige Hilfe ein. Er wendet das Los der Galeerensklaven. Er verbessert im großen Umfang die Lage der Kranken, Alten und alleingelassenen Kinder. Für das alles sichert er mit großem Geschick die personelle Grundlage, die organisatorischen Voraussetzungen und die Finanzierung.



Bildnis des heiligen Vinzenz von Paul, im Besitz der Missionare von Le-Berceau-de Saint-Vincent, Landes/Frankreich

Ein Mann des Glaubens und der Organisation

Vinzenz ist ein Mensch des Glaubens, der mit beiden Füßen in der Welt steht, der mit wachem Sinn die Veränderungen im Leben der Menschen wahrnimmt, und der darüber hinaus die in deren Folge notwendigen Veränderungen der kirchlichen Zustände bejaht und der es auf geniale Weise versteht, den notwendigen Wandel zu planen, zu initiieren und, wenn notwendig, auch selbst auszuführen.

Bei aller Strategie und Organisation versäumt der heilige Vinzenz von Paul es aber nie, auf den alles entscheidenden Grund menschlicher Güte und Solidarität hinzuweisen und diesen durch Bildung und Unterweisung zu fördern: Die Heiligung des Lebens derer, die helfen und der

geistige Dienst an denen, die Hilfe brauchen. Wie kein anderer vor ihm hat Vinzenz von Paul die zusammengehörenden Pole moderner Caritas – geistiges Leben und organisatorisches Können – betont und zur Grundlage seines Wirkens gemacht. Er erkannte und setzte praktisch um, daß dem Ausmaß großer Not, die durch strukturellen Wandel in zahlreichen Regionen auf dem Land und in den Städten entstanden ist, mit persönlicher Motivation und Einsatzbereitschaft allein nicht angemessen begegnet werden kann. Er zeigte und lebte vor, daß dies nur in Verbindung mit systematischer Einflußnahme auf Politik und gesellschaftliches Leben und schließlich nur durch wirkungsvolle Organisation möglich ist. In einer Biographie des heiligen Vinzenz von Paul heißt es dazu: „Sobald Vinzenz auf kleinere oder größere Notstände aufmerksam wurde, dachte er nicht nur daran, wie man im Augenblick helfen könne. Vielmehr suchte er die Notlage im Ganzen zu

überdenken. Unmöglich konnte er allein alle Not wenden. Er brauchte Menschen, die ihm halfen und die zupackten mit ihrem Tun. Die Organisation des Caritasdienstes wurde für ihn eine Pflicht. Gott rief ihn auf, Antwort zu geben auf solche Nöte. Das erforderte vielerlei Überlegungen, Suchen nach Menschen, die helfen, und geistige und geistliche Formung der Hilfsbereiten.“ (aus: Georg Witzel, „Er sah die Not und half“, Untermarchtal o.J.)

Befreiende Perspektive

In diesem Sinne ist Vinzenz von Paul bis heute Wegweiser durch die moderne Zeit. Er ist Gründer und Gestalter. Seine Vorgaben sind unvermindert modern. Seine formulierten Grundsätze und seine Methoden sind in ihrer situationsbezogenen Sachlichkeit und in ihrer geistigen Grundlegung zeitlos gültig. Und sein zentrales Anliegen, daß die Bildung des Herzens und des Verstandes einerseits und die Fähigkeit zum sachgemäßen Umgang mit den praktischen Problemen der Menschen andererseits aufs engste zusammengehören und sich im Alltag durchdringen müssen, hat einer Zeit wie der unseren vieles zu sagen. Machen wir heute nicht zunehmend eine bedrückende Erfahrung? Ist es nicht so, daß wir, wo wir uns allzusehr und oft einseitig auf Wirtschaftlichkeit und Organisation alleine verlassen, zunehmend erfahren müssen, daß sich die verordneten und gewollten sachlichen und vor allem menschlichen Qualitäten nicht einstellen? Erkennen wir nicht zunehmend, daß Organisation allein nicht genügt? Werden wir nicht immer mehr darauf gestoßen, daß wir uns von neuem um die menschlichen und geistigen Voraussetzungen für jede Art von Qualität kümmern müssen? Hier eröffnen die Hinweise des heiligen Vinzenz von Paul mit seinen Vorgaben und Grundsätzen eine befreiende Perspektive.

Ein bedeutungsvolles Zeichen

„Vinzenz zeigt, was es bedeutet, Gott zu lieben ... Er beschreibt die Wirkungen dieser Liebe und er zeigt, welches die äußeren Zeichen dafür sind, daß diese Liebe im Herzen ... lebendig ist. Vinzenz wünscht und verlangt geradezu, daß die Liebe zu Gott alle Handlungen ... inspirieren soll.“ (a. a. O.)

Vinzenz von Paul – dieser Name steht für ein den Menschen zugewandtes und dabei doch das Ganze

Fortsetzung auf Seite 13

Unsere Verstorbenen

Gedenken an die heimgegangenen Mitbewohner unserer Häuser

Es verstarben vor fünf Jahren

im Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

Paula Gisse

am Fest des hl. Eberhard (9. Januar)

Stefanie Roth

am Fest hl. Vinzenz (22. Januar)

Walter Feldmann

am Fest des hl. Isidor (4. April)

Maria Feldmann

am Fest des hl. Damian (15. April)

Liesbeth Wolff

am Fest des hl. Wiggo (18. April)

Gertrud Weber

am Fest des hl. Konrad (21. April)

Giesela Sabellek

am Fest des hl. Adalberth (23. April)

Käthe Bandmann

am Fest des hl. Quirinus (30. April)

Margarethe Lorenz

Fest des hl. Quirinus (30. April)

Käthe Pannenbecker

am Fest der hll. Philippus und Jakobus (3. Mai)

Käthe Rüdell

am Fest des hl. Reginald (7. Mai)

Anneliese Koch

am Fest des hl. Servatius (13. Mai)

Elisabeth Albaum

am Fest des hl. Gisberth (8. Juni)

Hildegard Aursch

am Fest des hl. Benno (16. Juni)

Maria Erna Mahnck

am Fest des hl. Adalberth (20. Juni)

im Altenheim Christinenstift, Unkel

Agnes Schöneberg

am Fest des hl. Valentin (7. Januar)

Anton Oberheuser

am Fest des hl. Fabian (20. Januar)

Hildegard Steup

am Fest der hl. Dorothea (6. Februar)

Michael Schneider

am Fest des hl. Johannes von Gott (8. März)

Pius Schneider

am Fest der hl. Lea (22. März)

Gertrud Peikert

am Fest des hl. Haimo (27. März)

Maria Mies

am Fest der hl. Beate (8. April)

Gudula Schneider

am Fest des hl. Damian (15. April)

Johannes Stolle

am Fest des hl. Konrad von Parzham (21. April)

Adelheid Geller

am Fest Christi Himmelfahrt (24. Mai)

Helene Giese

am Fest des hl. Gregor (25. Mai)

im Altenheim St. Josef, Schweich

Hildegard Weich

am Fest des hl. Basilius (2. Januar)

Rosa Haack

am Fest des hl. Hartmut (23. Januar)

Gertrud Sauerwein

am Fest des hl. Stanislaus (11. April)

Marie Ewen

am Fest der hl. Odette (20. April)

Eva Mertes

am Fest des hl. Angelus (3. Mai)

Elisabeth Monzel

am Fest des hl. Gangolf (11. Mai)

Therese Kohl

am Fest der hl. Rita (22. Mai)



*...der Herr
wird ihr Licht sein,
und sie werden
immer und ewig
mit ihm
herrschen.*

Offb. 22,5

Herbert Brüsehauer

am Fest des hl. Hartmut (23. Januar)

Johanne Strackowska

am Fest der hl. Diethild (30. Januar)

Katharina Kohr

am Fest der hl. Dorothea (6. Februar)

Theresia Mayer

am Fest des hl. Siegfried (15. Februar)

Barbara Reines

am Fest des hl. Benignus (17. Februar)

Anna Apel

am Fest des hl. Dietmar (5. März)

Josefine Richter

am Fest des hl. Heinrich (11. März)

Anton Schlich

am Fest des hl. Elmar (22. März)

Mathilde Thieltges

am Fest des hl. Guntram (28. März)

Maria Barthelme

am Fest des hl. Urban (25. Mai)

im Altenheim St.-Vinzenz-Haus, Körperich

Josef Esch

am Fest des hl. Wolfram (25. Januar)

Barbara Berger

am Fest des hl. Bonifatius (19. Februar)

Paula Schulz

am Fest der hl. Mathilde (14. März)

Mathias Adam

am Fest des hl. Fidelis (24. April)

Luzia Ehlen

am Fest des hl. Pankratius (12. Mai)

Katharina Knauf

am Fest des hl. Norbert (6. Juni)

Fortsetzung von Seite 12

der Wirklichkeit beachtendes Konzept kirchlicher Caritas. Er ist ein Heiliger, der in besonderer Weise die Bedeutung der Namensgebung für ein Haus oder ein caritatives Werk plausibel macht. Er gehört zu denen, die wir im Glauben als „abwesend Anwesende“ bei der Erfüllung unserer Aufgabe immer wieder ansprechen, die wir in unseren Sorgen im Vertrauen auf die Kraft Gottes um Hilfe und Beistand bitten und von deren Hoffnung und Zuversicht wir getragen werden.

Eine Namensgebung ist stets ein bedeutungsvolles Zeichen. Ein caritativer Dienst, der dem Namen eines Heiligen verpflichtet ist, will stets einer Menschlichkeit Raum geben, die das sachliche und organisatorische Bemühen in ein geistiges Klima stellt, durch das die Verwirklichung der fachlichen Ziele und der menschlichen Qualitäten auf weitergehende und auf realistischere Weise gefördert wird. Die Partnerschaft mit einem Heiligen durch selbstverpflichtende Namensgebung ist mehr als Ornament.

Siegfried Klostermann

Vitamine im Alter: Alles Gute für Ihren Körper

Veränderte Resorptionsmechanismen im Alter

Mit dem Alter lassen sowohl Appetit als auch Geschmackssinn nach und der Energie-Grundumsatz sinkt. Obwohl ältere Menschen nicht mehr so viel wie jüngere essen, brauchen sie mindestens genauso viele Vitamine. So können zusätzliche Vitamin- und Mineralstoffgaben durchaus sinnvoll sein. Auch auf eine ausreichende Flüssigkeitszufuhr sollte man achten: Da alte Menschen oft Schwierigkeiten mit dem Schlucken haben, wird häufig deutlich zu wenig getrunken. Mindestens sieben bis acht Gläser Wasser, Früchte- oder Kräutertee sollten es täglich sein.

Grundnahrungsmittel wie Brot, Reis und Nudeln gehören ebenso zu einer ausgewogenen Ernährung wie Gemüse, Salat, Obst und Milchprodukte. Mit Fetten, Ölen und Süßigkeiten sollte generell sparsam umgegangen werden.

Doch auch bei ausgewogener Ernährung kann es bei Älteren schneller zu Lücken in der Vitaminversorgung kommen. Der Grund hierfür: Die Resorptionsmechanismen bei einigen Vitaminen können altersbedingt beeinträchtigt sein. Dies gilt z.B. für die wasserlöslichen

B-Vitamine und für die Folsäure, die wichtig für die Blutbildung und Neubildung der Zellen ist. Häufig lassen im Alter auch bestimmte Funktionen der Bauchspeicheldrüse nach, wodurch die Resorption fettlöslicher Vitamine (A, D, E, K) leidet, auch gewisse Medikamente können die Vitaminversorgung negativ beeinflussen. Mit einer sinnvollen Nährstoffergänzung und einem bewußten Umgang mit der täglichen Nahrung ist schon viel getan. ■



Vitamine und ihre wichtigsten Funktionen

Vitamin A: Augen- und Membranfunktionen, Knochen- und Zahnwachstum

Thiamin (B1): Energiestoffwechsel, Nervensystem

Riboflavin (B2): Energiestoffwechsel, Augen

Niacin (B3): Energiestoffwechsel, Haut, Nervensystem, Verdauung

Pyridoxin (B6): Amino- und Fettstoffwechsel, rote Blutkörperchen

Zyanokobalamin (B12): Zellsynthese, Nervensystem

Biotin: Energiestoffwechsel, Haut/Haare/Nägel

Ascorbinsäure (C): Stärkung des Immunsystems, Kollagenbildung, Eisenaufnahme, Antioxidant

Vitamin D: Knochenmineralisation

Vitamin E: Antioxidant

Vitamin K: Blutgerinnung

„Freiheit und gewohntes Leben in Einrichtungen der Altenhilfe“

Entscheidungskriterien bei der Heimplatzsuche

Dies ist der Titel eines von der Arbeitsgemeinschaft katholischer Heime und Einrichtungen der Altenhilfe in der Diözese Trier herausgegebenen Fragenkataloges, der als Entscheidungshilfe bei der Auswahl einer Einrichtung der Altenhilfe gedacht ist. Die 28seitige Broschüre, die wichtige Kriterien bei der Heimsuche benennt, erhalten Sie kostenlos in unseren Häusern.

Wer seine Lebenssituation drastisch ändern muß, wie es bei einem Einzug ins Altersheim erforderlich ist, hat verständlicherweise Angst, damit auch seine Entscheidungsfreiheit einzubüßen.

Der Stellenwert, den die Freiheit und Würde jedes einzelnen Menschen einnimmt, und die Garantie auf ein Höchstmaß an persönlicher Freiheit

sind Qualitätsmerkmale, die sich in vielen Details des Heimalltags zeigen.

In jedem Fall sollte man sich die nötige Zeit nehmen, um zu erkennen, ob der individuelle Charakter eines Hauses einem zusagt, bevor man sich für (s)ein Heim entscheidet. Die Lektüre des Caritas-Leitfadens zur Heimplatzsuche ist mit Sicherheit hilfreich, um Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen die nicht einfache Entscheidung für einen bestimmten Heimplatz zu erleichtern.

Dem Anspruch Entscheidungshilfe zu geben, wird die Broschüre 100prozentig gerecht, denn sie hilft, genau die Fragen zu stellen, die relevant sind, um zu beurteilen, inwieweit man sein gewohntes Leben in einer bestimmten Einrichtung fortführen kann. ■



Einige wichtige Fragen bei der Heimwahl

- Zahl und Größe der Zimmer und Wohnungen?
- Ausstattung des Wohnraums, Belichtung, Belüftung?
- Kann ich meinen Wohnraum vollständig selbst einrichten?
- Sind Anschlüsse für Telefon, Kabel-TV etc. vorhanden?
- Reinigung der Räume. Wie oft und zu welcher Tageszeit?
- Gottesdienste, Andachten, angebotene Veranstaltungen?
- Welche Angebote stehen in der näheren Umgebung der Einrichtung zur Verfügung?
- Wieviel Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat das Heim?
- Wie oft und zu welchen Zeiten können die Heimbewohner besucht werden?
- Welche Angebote zur Abendgestaltung gibt es?
- Wie sind die Mahlzeiten geregelt, welche Wahlmöglichkeiten gibt es?
- Erhalte ich auf Wunsch eine Spätmahlzeit?

Mineralwasser: Eine Frage der Etiket(n)

*Ein idealer Durstlöscher
mit Mineralien
und Spurenelementen*

Mineralwasser ist schon seit langem der Deutschen liebstes Getränk. Etwa 100 Liter davon trinkt jeder von uns durchschnittlich im Jahr. Nur in Belgien und Italien liegt der Durchschnittsverbrauch höher.

Mineralwasser ist der ideale Durstlöscher. Zusätzlich zur Flüssigkeit, die der Körper braucht, liefert es wich-

Was heißt eigentlich ...

Natriumarm

Mineralwasser mit diesem Hinweis darf pro Liter nicht mehr als zwanzig Milligramm Natrium als Chlorid-Verbindung enthalten. Natriumarmes Mineralwasser ist daher für Menschen mit Bluthochdruck, die ihren Kochsalzverbrauch einschränken müssen, geeignet.

Enteisent

Viele Mineralwässer enthalten von Natur aus gelöstes Eisen. Beim Kontakt mit Luft oxidiert („rostet“) das Eisen und flockt bräunlich aus. Das ist zwar nicht gesundheitsschädlich, sieht aber unappetitlich aus. Aus diesem Grund dürfen Hersteller den Eisengehalt reduzieren.

Entschwefelt

Schwefel stinkt und verdirbt den Geschmack des Wassers. Der natürliche Schwefel im Mineralwasser darf deshalb entzogen werden.

Mit Kohlensäure versetzt

Da viele Menschen prickelndes Wasser bevorzugen, darf dem Wasser Kohlensäure zugesetzt werden. Ein stilles Wasser ist allerdings magenfreundlicher und erzeugt nicht so schnell ein Völlegefühl.

tige Mineralstoffe und Spurenelemente. Doch nicht jedes Wasser, das Sie flaschenweise kaufen können, ist automatisch Mineralwasser. Mit dem Prädikat „natürliches Mineralwasser“ dürfen sich nur Wässer schmücken, die einen gesetzlich vorgegebenen Mindestgehalt an Mineralstoffen und Spurenelementen enthalten. Wieviel davon konkret in der Flasche steckt, steht auf dem Etikett. ■

Ein ganz besonderer Tag – Fronleichnam

Das eucharistische Brot als Sinnbild unserer Hoffnung auf Leben

Das erleben die Heimbewohner in Schweich nun schon einige Jahre. Alles, was Beine und Räder hat, macht sich auf den Weg, um dabei zu sein, wenn die Prozession der Pfarrgemeinde zum Altenheim St. Josef kommt und an dem von Mitarbeitern und Schwestern liebevoll hergerichteten Fronleichnamsaltar der eucharistische Segen erteilt wird.

Irgendwo habe ich eine schöne Geschichte gelesen, die uns den Sinn des Fronleichnamfestes gut erschließen kann:

Ein alter Arzt ist gestorben. Als seine drei Söhne die Erinnerungstücke im Schrank durchsehen, stützen sie. In Seidenpapier eingewickelt finden sie ein steinhart gewordenes halbes Brot. Die alte Haushälterin erzählt den Söhnen die Geschichte dieses Brotes.

Es stammt aus der Zeit nach dem Kriege. Ein Bekannter hatte dieses Brot geschickt, als der Arzt einmal ganz erschöpft und krank war. So sehr er sich über das Brot freute, er aß es nicht. Er wußte, daß im Nachbarhaus die Tochter des Lehrers sehr krank war und Hunger litt. „Was liegt schon an mir altem Mann, das junge Leben braucht das Brot nötiger.“ Die Haushälterin brachte das Brot zur Lehrersfamilie. Doch die Lehrersfrau behielt das Brot nicht, sondern gab es einer alten Witwe, die in einer Dachkammer wohnte. Aber auch dort war die Reise des Brotes noch nicht zu Ende. Sie gab es ihrer Tochter, die zwei Kinder hatte und in einem Keller wohnte. Diese erinnerte sich an den kranken und alten Arzt, der ihren Jungen behandelt hatte, ohne etwas dafür zu verlangen.

Als der Arzt das halbe Brot wieder in Händen hielt und von seiner Wanderung hörte, da sagte er tief bewegt: „Solange noch die Liebe unter uns ist, habe ich keine Furcht um uns.“ „Wir wollen das Brot aufheben, und wenn wir einmal kleinmütig werden wollen, dann müssen wir es anschauen.“

Was hier von einem ganz gewöhnlichen, täglichen Brot gesagt wird, das gilt erst recht und ganz besonders für das eucharistische Brot.

Das Brot der heiligen Messe erinnert uns immer wieder an die Liebe Christi und seinen Tod am Kreuz für das Heil der Welt. In diesem Brot ist Jesus Christus gegenwärtig. Er sagt



Alles hat sich auf den Weg zum Fronleichnamsaltar in Schweich gemacht.

es selbst beim letzten Abendmahl: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.“

Von diesem Brot essen wir und sind so mit Christus ganz eng verbunden. Dieses Brot heben wir im Tabernakel auf, damit auch die Kranken, die nicht zur Kirche gehen können, davon empfangen. Wir heben das Brot aber auch deswegen im Tabernakel auf, damit wir es anschauen, verehren und anbeten können. Die eucharistische Anbetung bewahrt uns davor, mit dem eucharistischen Brot leichtfertig umzugehen und es unwürdig zu empfangen. Gerade die Anbetung macht uns bewußt: In diesem Brot steckt ungeheuer viel, unsere ganze Hoffnung auf Leben. Jesus Christus ist unsere Hoffnung in allem.

„Wir wollen das Brot aufheben und wenn wir kleinmütig sind, dann müssen wir es anschauen“ so hatte der Arzt es ausgedrückt. Wenn wir das Brot der Eucharistie an Fronleichnam durch die Straßen tragen, gleichsam in die Welt tragen und es den Menschen zeigen, dann wird allen deutlich: Diese Welt und der Mensch ist nicht von allen guten

Geistern verlassen und verloren, sondern Gott ist uns in seiner Liebe nahe. Das Brot in der Monstranz ist das Zeichen dafür. Freude und Leid, Sünde und Tod finden durch Jesus Christus und seine Liebe Erfüllung und Heil.

Der Franziskanermönch Anton Rotzetter hat ein schönes Gebet verfaßt, mit dem ich meine Überlegungen zu Fronleichnam beschließen möchte:

Du, Brot

Du bist in unserer Mitte

Du, Brot

Nach Dir schreien wir

Du, Brot

Von Dir leben wir

Du, Brot

Dich beten wir an

Du, Brot

In Dir finden wir uns

Du, Brot

Durch Dich können wir Freunde werden

Du, Brot

In Dir ist unsere Freude

Du, Brot

In Dir erkennen wir unsern Lebenssinn

Du, Brot.

Gestern – heute – morgen

Veranstaltungen in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

Im Rückblick erinnern wir an einige Feste und Feiern, die in den vergangenen Monaten in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef stattgefunden haben. Ständig wiederkehrende, selbstverständliche Termine sind an dieser Stelle nur begrenzt aufgeführt. Die Vorschau gibt nur einen Ausschnitt der geplanten Veranstaltungen wieder.



AEGIDIENBERG · Wie man mit wenig Zeitaufwand eine festliche Tafel eindeckt, verriet Jörg Toepke im März bei der Veranstaltung „Tips und Kniffe für die schön gedeckte Tafel“. Die drei Schwerpunktthemen der Veranstaltung waren: „Italien“, „Frühling“ und „Die elegante Tafel“. Eine kleine Menuekunde und Tips zum Servietten brechen gehörten hier ebenso zum Programm wie die eine oder andere kleine Anekdote rund um die Tischkultur.

Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

- 8. Januar – Besuch der Sternsinger, Kaffeetrinken mit „Sternentorte“
- 14. Januar, 13. Mai – Familienbuffet im Café
- 27. Januar – Ländliche Genüsse mit bäuerlicher Schlachtplatte
- 26. Februar – Besuch des Prinzenpaares Werner I. und Aegidia Greta I.
- 27. Februar – Veilchendienstagszug
- 8. März bis 12. April – jeweils donnerstags – „10 nach 10“ Fastenzeit – Frühjahrsputz für die Seele, Meditationen zur Fastenzeit
- 15. März – „Tips und Kniffe für die schön gedeckte Tafel“
- 6. April – Beichtgelegenheit
- 15. April – Ostersonntag – feierliche Messe
- 27. April – Konzert „Junge Künstler stellen sich vor“
- 21. bis 25. Mai – Ikonenausstellung
- 27. Juli – Sommerfest im Franziskus-Haus

Altenheim Christinenstift, Unkel

- 22. März – Frühlingsgruß: Blumen der Werbegemeinschaft Unkel für die Bewohner
- 30. März – Frühlingskonzert mit Frau Gechters Flötengruppe
- 2. April – Gemeinsamer Kaffeeklatsch für Bewohner, Angehörige und Heimleitung
- 24. April – Modenschau zum Nachmittagskaffee
- 25. April, 16. Mai – Konzert „Junge Künstler stellen sich vor“
- 26. April bis 10. Mai – Bilderausstellung v. Frau Kucharczyk in der Kapelle
- 14. Mai, 18. Juni – Märchenstunde mit Herrn Elsen
- 11. Juni – Kaffeeklatsch im Freien für Bewohner und Angehörige
- 5. Juli – Grillen im Garten mit den Bewohnern des Wohnbereichs 2
- 29. Juli – Grillen im Garten mit den Bewohnern des Wohnbereichs 1
- 30. Juli – Liedvorträge des MGVC Concordia Unkel
- 2. August – Grillen im Garten mit unseren Bewohnern der Parterre
- 13. August – Märchenstunde
- 25. August – Sommerfest

Altenheim St. Josef, Schweich

- 4. Februar – Schüler musizieren mit den Brüdern Hansjosten
- 11. Februar – Busfahrt zum Seniorenkarneval nach Issel
- 16. Februar – Nachtcafé „Oriental“
- 22. Februar – „Fetter Donnerstag“, Karnevalssitzung mit dem SKV Schweich und dem ICV Issel
- 27. Februar – Karnevalssitzung mit den Stadthusaren Schweich
- 1. März – Dia-Vortrag von Bruder Reiner Reißer: „Das Leben der Menschen im brasilianischen Amazonasgebiet“
- 9. März – Konzert mit jungen Künstlern und der Sängerin Vera Iliewa
- 11. März – Hl. Messe unter Mitgestaltung des Männergesangsvereins Moselland-Ruwer
- 28. März – Dia-Musik-Vortrag: „Jahreszeiten“ von Joseph Haydn
- 7. April – Theateraufführung „Die Pferdekur“ mit dem Männergesangsverein Cäcilia Schweich
- 12. April – Kinderchor „Highlight“ aus Portishead/England
- 13. und 14. April – Klappernde Meßdiener ziehen durchs Haus

- 16. April – Osterkonzert mit den Brüdern Hansjosten
- 22. April – Konzert mit dem MGVC 1900 Kordel
- 2. Mai – Konzert mit dem Dombra-Solisten Vladimir Vinogradov
- 13. Mai – Ständchen zum Muttertag, MGVC 02 Schweich
- 16. Mai – Dia-Musik-Vortrag: „Leben und Werk von Joseph Haydn“
- 11. August – Sommerfest
- 9. September – Heimat-, Wein- und Erntedank-Fest
- 12. September – Dia-Musik-Vortrag: „Leben und Werk von Franz Schubert“
- 10. November – Matinee mit dem Männergesangsverein Liederkrantz Pfalz
- 28. November – Dia-Musik-Vortrag: „Mit Zuversicht auf dem Weg nach Weihnachten“

Altenheim Marienhof, Speicher

- 1. Januar – Neujahrsempfang
- 6. Januar – Konzert mit einem Barocktrio aus Speicher
- 31. Januar – Unterhaltung am Klavier mit Matthias Thömmes
- 15. Februar – Liedernachmittag mit Caroline und Markus Feltes
- 17. Februar – Busfahrt zum Karnevalistischen Alternachmittag, Eifellandhalle Orenhofen
- 21. Februar – Stimmung pur mit „Piano-Mattes“



SCHWEICH · „Wenn die Nacht zum Tag wird“ – Die wochenlangen Vorbereitungen für das Nachtcafé Oriental am 16. Februar dieses Jahres haben sich gelohnt. Es wurde gebastelt, genäht, gedichtet, gereimt, getanzt und gesungen, um eine stilechte orientalische Nacht zu zelebrieren. Ob beim Orienttanz, Handpuppenspiel oder bei der Miniplayback-Show, ob beim Hausfrauen- oder Nachtwachenlied, der Einsatz hatte sich jedenfalls gelohnt. Zum großen Finale wurden alle Aktiven vor und hinter den Kulissen auf die Bühne gebeten.



AEGIDIENBERG · Am 8. Januar 2001 besuchten die Sternsinger, wie auch in den Jahren zuvor, das Franziskus-Haus. Einige Eltern hatten es sich nicht nehmen lassen, ihre Kinder zu begleiten. Mit Gitarrenklängen und ausgerüstet mit einer Sammeldose zogen sie singend durch das Haus. Zur Freude der Bewohner trugen verschiedene Teilnehmer unterhaltsame Gedichte vor. Als Dank konnten sie sich dann später bei Saft und Sternentorte stärken: eine wahrhaft „himmlische“ Gaumenfreude!

- 27. Februar – Buntes Faschings-treiben in der Weinstraße 11
- 6. März – Konzert mit jungen Künstlern und der Sängerin Vera Iliewa
- 28. März – Dia-Musik-Vortrag: „Jahreszeiten“ von Joseph Haydn
- 16. Mai – Dia-Musik-Vortrag: „Leben und Werk von Joseph Haydn“
- 8. September – Kirmes im Marienhof
- 12. September – Dia-Musik-Vortrag: „Leben und Werk von Franz Schubert“

Altenheim St.-Vinzenz-Haus, Körperich

- 21. Februar – Diavortrag von Johannes Mies
- 22. Februar – Weiberfastnacht – Körpericher Mönchen zu Besuch
- 24. Februar – Karnevalsfeier im Veranstaltungssaal
- 25. Februar – Besuch des Körpericher Karnevalszuges
- 6. März – Besuch des Landrates Roger Graef
- 7. März – Waffelbacken am Nachmittag mit Ida Theisges
- 18. März – Konzert des Musikvereins „Tell“ Lahr-Hüttingen
- 28. März – Hörbildmeditation mit Reinhold Schmitt
- 6. April – Spiele-Nachmittag
- 8. April – Kinder-Musical Ichtys „Ein Fisch ist ein Fisch“
- 21. April – Musikverein „Ilexia“ Körperich, Besuch des Frühlingskonzertes in der Gaytal-Halle
- ca. Mai – Offenes Singen mit Christa Petry
- 19. August – Sommerfest